

## Interview mit Sozialforscherin Hilde Utzmann im Rahmen der 17. Shell Jugendstudie

Die Beziehung der Jugendlichen zu ihren Eltern ist erstaunlich gut. Über 90 Prozent sagen, sie hätten ein gutes oder sogar sehr gutes Verhältnis zu ihren Eltern. Und das zeigte sich auch in den vertiefenden Gesprächen. Da erzählten uns die Jugendlichen, das Verhältnis sei sehr liebevoll, sehr vertrauensvoll, sehr offen. Sie fühlten sich geborgen in ihren Familien.

In den vertiefenden Gesprächen haben wir den Jugendlichen die Frage gestellt: „Wie seht ihr euer Verhältnis zu den Eltern in fünf Jahren?“ Und da konnten wir Unterschiede zwischen Jungs und Mädchen feststellen. Die Jungs möchten sich in fünf Jahren abgenabelt haben, oder, je nach Alter, dabei sein, sich abzunabeln. Sie möchten ein distanzierteres Verhältnis, ein freundschaftlicheres oder freundschaftliches und erwachseneres Verhältnis zu ihren Eltern entwickeln, und aber Kontakt halten. Die Mädchen dagegen, die ihr Verhältnis als besonders innig beschreiben aktuell zu ihren Eltern, die möchten diese enge Bindung mitnehmen in die Zeit in fünf Jahren.

Was die Beziehung zu den Eltern anbelangt, gibt es Unterschiede nach sozialen Schichten. Man könnte zugespitzt sagen: Je höher die Schicht, desto besser ist das Verhältnis zu den Eltern. So wollen zum Beispiel drei Viertel der Jugendlichen in oberen sozialen Schichten ihre eigenen Kinder später mal genauso erziehen, wie sie selbst erzogen worden sind.

Die Jugendlichen wissen genau, dass Bildung der Schlüssel für das Erreichen ihrer Ziele ist. Sie verstehen Bildung ausdrücklich als Investition in die Zukunft. Ein junger Mann mit 18 sagte uns in den vertiefenden Gesprächen: „Schule ist der Baustein für meine Zukunft.“ Die Jugendlichen setzen sich sehr ehrgeizige Ziele, die sie erreichen wollen. Und sie wissen ganz genau, sie müssen diszipliniert arbeiten, um diese Ziele zu erreichen. Aber da bekommen sie dann Angst vor der eigenen Courage sozusagen. Sie haben Angst, den inneren Schweinehund nicht überwinden zu können, und das macht ihnen Druck, diese Angst vorm Versagen.

Die Jugendlichen gehen mit der Belastung durch diese Versagensängste sehr gezielt um, indem sie in der Freizeit mit Freunden Spaß haben wollen. Sie wollen verschiedenen Aktivitäten nachgehen, aber auch mal abhängen und chillen, und zwar mit Freunden im wirklichen Leben und nicht mit virtuellen Facebook-Freunden.